

Perry Anderson

Suleiman Mourad

### **Das Mosaik des Islam**

Aus dem Englischen von Anne Emmert

Berenberg Verlag, Berlin, ISBN 978-3-946334-31-6, 152 Seiten, Halbleinen, Fadenheftung,  
Format 23 x 16,3 cm, € 22,00

Wer einen Islam sucht, der den Koran nach der Anstrengung der historischen Kritik im Feuer der Aufklärung wahrnimmt und die jüngeren Umbrüche in der arabischen und islamischen Welt ebenso kennt wie die politische und intellektuelle Landschaft der Gegenwart, ist bei Suleiman Mourad bestens aufgehoben. Der in einer sunnitischen Familie im Südlibanon geborene Mediävist und Religionswissenschaftler hat richtungsweisende Forschungen über die hermeneutischen Methoden der Koran-Exegese, die Umdeutung des Dschihad-Gebots im 12. Jahrhundert zur uneingeschränkten Pflicht auch gegenüber der schiitischen Fatimedenherrschaft in Ägypten und über Gegenströmungen der Toleranz beim Aufeinandertreffen der muslimischen und christlichen Welt im Nahen Osten des Spätmittelalters auf den Weg gebracht.

„Dies ist der *cursus* eines Historikers, der mit seiner Arbeit in der überaus anspruchsvollen Tradition einer in die Moderne überführten philologischen Gelehrsamkeit steht [...]. Ausgehend von der Entstehung des Korans und seiner Beziehung zu jüdischen und christlichen Formen des Monotheismus, wendet er sich der Literatur über das Leben Mohammeds zu und beleuchtet die frühen arabischen Eroberungen und die Streitigkeiten über die Nachfolge des Kalifats, die später die Spaltung zwischen dem sunnitischen und schiitischen Islam herbeiführten. Gegensätzliche mittelalterliche Interpretationen des Dschihad-Gebotes [...] leiten über in eine Analyse der modernen salafistischen Glaubenslehren. Die Geschehnisse der reformatorischen Moderne einerseits und der Neubelebung des Wahhabismus in jüngster Zeit andererseits, die theologische Einordnung von Bewegungen wie den Muslimbrüdern [...] in Ägypten oder der AKP in der Türkei, die Ursachen für die augenfällig unterschiedliche politische Entwicklung der Schia in Syrien und im Irak, die Faktoren, aufgrund derer Nordafrika von einer einst vorherrschenden schiitischen zu einer homogenen sunnitischen Region wurde, der Niedergang der klassischen islamischen Rechtsschulen, die Zunahme religiöser Feindseligkeiten im gesamten Nahen Osten seit der iranischen Revolution: All diese Fragen und mehr beleuchtet Suleiman Mourad in unnachahmlicher Ruhe, Klarheit und Unparteilichkeit“ (Perry Anderson S. 10f.).

*Das Mosaik des Islam* dokumentiert das in gleicher Weise gelehrte, kurzweilige und überaus informative Gespräch zwischen dem britischen Historiker Perry Anderson und Suleiman Mourad während eines gemeinsamen Aufenthalts am Institut d'Études Avancées in Nantes. Die nachfolgend zitierten Abschnitte aus dem ersten Kapitel *Der Koran und Mohammed* könnten vielleicht dazu anregen, das ganze Buch in die Hand zu nehmen und mit großem Gewinn zu studieren.

Auf die Frage, wann der Koran vermutlich verfasst wurde und wieviele Schichten er aufweist, antwortet Mourad unter anderem: „Der islamischen Überlieferung zufolge wurde der Koran dem Propheten [...] über einen Zeitraum von zweiundzwanzig Jahren zwischen 610 und 632 unserer Zeit offenbart; Muslime glauben, dass Mohammed des Lesens unkundig war und daher den Koran nicht selbst niedergeschrieben haben kann. Er lernte ihn auswendig, wie auch einige seiner Anhänger Teile auswendig lernten oder aufschrieben. Als Mohammed 632 starb, gab es noch keinen Kodex im eigentlichen Sinne. Verschiedene Schüler hatten unterschiedliche Varianten aufgeschrieben, und so wurde es um das Jahr 650 notwendig, eine kanonische Version zu erstellen [...]. So lautet die traditionelle Darstellung dessen, wie der geschriebene Text zustande kam, der Mitte des siebten Jahrhunderts kursierte. Aus dem siebten Jahrhundert selbst haben wir so gut wie keine schriftlichen, sondern nur mündliche Überlieferungen, deren Authentizität angesichts der vielen Widersprüche schwer zu verifizieren ist [...]. Es gibt aber [...] Ausnahmen, etwa die Inschrift im Felsendom von Jerusalem (erbaut 692), die einige Verse aus dem Koran dokumentiert [...].

Wenn wir uns als Historiker mit dem Koran befassen, fällt uns als Erstes auf, dass es sich um einen sehr schwierigen Text handelt. Er ähnelt nicht der jüdischen Bibel und lässt sich auch nicht mit den Evangelien vergleichen. Der Koran erzählt uns nicht die Geschichte einer Person oder eines Volkes [...]. Wenn wir nur den Koran lesen, erfahren wir sehr wenig über Mekka, Mohammed und Arabien. Die Muslime haben den Koran immer zusammen mit den Büchern über das Leben Mohammeds gelesen und so den Korantext mit detaillierten historischen Schilderungen angereichert und erklärt. Das ist in dieser Form einzigartig [...].

Moderne Historiker sind der Auffassung, dass der Koran von einem Menschen verfasst wurde, aber gab es nur einen Autor oder mehrere Autoren? Lange Zeit gingen [...] Forscher [wie] John Wansbrough [...] davon aus, dass der Koran Ende des achten oder Anfang des neunten Jahrhunderts vollendet wurde. Wansbroughs Sicht gilt [...] als widerlegt, seit man frühe Inschriften und jüngst auch Teilmanuskripte des Korans fand, die sich auf das späte siebte und frühe achte Jahrhundert datieren lassen [...]. Von den wenigen alten Pergamenten [...], die auf Alt-Hidschasi verfasst sind, wissen wir, dass [...] in ihnen [...] bereits eine maßgebliche Abweichung von der kanonischen Version des Korans erkennbar“ ist. „Im kanonischen Koran wird in einem Vers der Imperativ ›sag‹ (*qul*) verwendet, – Gott erteilt Mohammed einen Befehl –, wohingegen es im Text von Sanaa in demselben Vers ›er sagte‹ (*qala*) heißt. Das lässt vermuten, dass einige frühe Muslime den Koran als Wort des Propheten betrachtet haben könnten und seine überlieferten Worte erst später zum göttlichen Befehl wurden“ (Suleiman Mourad S. 13 ff.).

*Das Mosaik des Islam*, so Mourad in seinem Nachwort zur deutschen Ausgabe, will aufzeigen, dass der Islam immer als eine Vielzahl von Islamern begriffen werden sollte. Zum anderen plädiert die Publikation für einen Verzicht auf strikte Definitionen des Islam und einen Verzicht auf die linearen Betrachtungsweisen der islamischen Traditionen und Geschichte. Sie will stattdessen die Originalität der Muslime stärker in den Blick nehmen, die den ›Islam‹ im Lauf der Jahrhunderte neu gedacht und an die jeweiligen aktuellen Belange und Anforderungen angepasst haben. Das Erbe des Kolonialismus wird in diesem Buch nur gestreift, der islamische Feminismus nicht behandelt.

Die in Amerika, Russland und Europa propagierte Islamophobie werfe, so Mourad, einen riesigen Schatten nicht nur auf das Studium des Islam, sondern auch auf die Diskussion in den Medien und im Internet. „Eine solche Islamophobie produziert selbstverständlich auch eine Paranoia unter den Muslimen, die häufig zwischen Polemik und Apologetik schwanken – beides wenig hilfreich. Apologetik ist keine Antwort auf Islamophobie. Probleme können wir nur behandeln und hoffentlich auch lösen, wenn wir sie anständig diagnostizieren und niemals trivialisieren. Deshalb kommt Wissenschaftlern eine wichtige Rolle zu, vorausgesetzt, Kultur und Politik sind willens, sie in ihrer Arbeit zu unterstützen“ (Suleiman Mourad S. 135).

ham, 20. März 2018